

Wiederaufbau Stuttgart

Würdigung durch den

Paul-Bonatz-Preis

1959 – 1983



avedition

STUTTGART

Inhalt

Stuttgart nach dem Zweiten Weltkrieg

Der Aufbau der Stadt	6
Bauliche Entwicklungen der Nachkriegszeit	16
Innenstadt	16
Die Außenbezirke	24
Industrie – von der Zerstörung zum Wirtschaftswunder	25
Infrastruktur und Versorgung	28
Mit dem Schiff über die Schwäbische Alb zur Donau	29
Siedlungsbau	30
Gartenschauen.....	34

Paul Bonatz und seine Bedeutung für Stuttgart 36

Die Stuttgarter Schule	42
------------------------------	----

Der Paul-Bonatz-Preis

Seine Entstehung.....	45
Preisträger 1959 – 1983	47
Kritischer Rückblick	107

Architekturpreise heute..... 113

Impressum

Die Autoren Herbert Medek und Wolfgang Mayer waren beide zu verschiedenen Zeiten verantwortlich für die Leitung der kommunalen Denkmalschutzbehörde der Landeshauptstadt Stuttgart und haben auch zu verschiedenen weiteren Themen publiziert.

Paul Bonatz und seine Bedeutung für Stuttgart

von Herbert Medek



Paul Michael Nikolaus Bonatz kam am Nikolaustag 1877 im kleinen Ort Solgne bei Metz in Lothringen auf die Welt. Solgne gehörte zwischen 1871 und 1914 zum Deutschen Reich. Bonatz Vater Wilhelm stammte eigentlich aus Mecklenburg, war jedoch als Kaiserlicher Steuerinspektor 1871 nach Elsaß-Lothringen versetzt worden. Die Mutter von Paul Bonatz, Marie Josephine, war eine gebürtige Luxemburgerin und Tochter eines Bauunternehmers.

Die Familie hatte fünf Kinder, zwei Mädchen und drei Buben. Paul Bonatz Bruder Karl wurde später ebenfalls Architekt.

Damit die Kinder das neunklassige Gymnasium im elsässischen Hagenau besuchen konnten, ließ sich Bonatz Vater 1888 dorthin versetzen. Nach dem Abitur begann Paul Bonatz 1896 an der Technischen Hochschule in München ein Maschinenbaustudium, wechselte dann aber ein Jahr später zur Architektur. Hier hörte er insbesondere bei den bekannten Professoren Friedrich von Thiersch und Carl Hocheder. 1899 verbrachte Bonatz ein Semester an der Technischen Hochschule in Charlottenburg.

Wieder zurück in München, gewann Bonatz im selben Jahr für die Planung eines Schwimmbads den Hochschulpreis des Akademischen Architektenvereins und schloss sein Studium im darauffolgenden Jahr nach seiner mit der Note „sehr gut“ bewerteten Diplomprüfung ab.

Bereits in seinem letzten Studienjahr konnte er auf Empfehlung von Friedrich von Thiersch als Aushilfe beim Münchener Stadtbauamt arbeiten und machte so die Bekanntschaft mit dessen Leiter Theodor Fischer.

Nach seinem Studienabschluss begann er dort im Jahr 1900 auch seine erste Berufstätigkeit. Nach der Berufung Fischers an die Technische Hochschule in Stuttgart holte er ihn 1902 als seinen Assistenten dorthin. 1907 wurde Bonatz außerordentlicher Professor und ein Jahr später der Nachfolger Fischers als Professor für Entwerfen und Städtebau nach dessen Rückkehr nach München. Diese Professur behielt er von 1908 bis 1942.

Neben seiner Lehrtätigkeit nahm Paul Bonatz an vielen Wettbewerben teil und führte private Aufträge aus. Eigens dazu gründete er 1908 mit seinem Freund Friedrich Eugen Scholer ein Architekturbüro; bei den Wettbewerbsentwürfen arbeitete er mehrfach mit seinem Bruder Karl Bonatz zusammen.

Der erste von ihm gewonnene Wettbewerb noch zu seinen Assistentenzeiten 1904 war der Bau der Johanniterschule in Rottweil. Insgesamt sechs Schulen wurden nach Wettbewerbsentwürfen von Paul Bonatz in Württemberg und Franken erbaut, in Stuttgart beispielsweise die Lerchenrainschule in Heschlach 1907, die Lindenschule 1907 in Untertürkheim (mit Albert Pantle) und das Leibnizgymnasium in Feuerbach 1911.

Das Spektrum seiner Arbeiten war vielfältig. Vom Justiz- und Arrestgebäude (Mainz 1903) über viele Brückenbauten (Ulm 1905, Stuttgart 1911, Lahntal 1936 und viele mehr im



Lerchenrainschule

Zusammenhang mit dem Autobahnbau) hin zu Ministerialbauten (Staatsministerium und Landtag Oldenburg 1908), Bibliotheksgebäuden (Tübingen 1908), Kriegs- und Kriegerdenkmälern (Ludwigsburg 1916, Stuttgart 1923), viele Wohnhäuser (darunter drei eigene), die Staustufen der Neckarkanalisation und weitere Bauten mehr bis hin zur Sektkellerei (1907 Henkell – Wiesbaden).



Leibnizgymnasium

Ein gemeinsamer baulicher Auftritt von Vertretern der „Stuttgarter Schule“ entstand im Jahr 1933 mit der Kochenhofsiedlung für die Ausstellung „Deutsches Holz für Hausbau und Wohnung“. Sie zeigte quasi das architektonische „Gegenmodell“ zur unweit davon gelegenen Weissenhofsiedlung, die 1927 als gebautes Manifest der Architektur der Moderne für die Ausstellung „Die Wohnung“ entstanden war.



Kochenhofsiedlung 1933 - Gebäude 4 Paul Bonatz

Nach dem Zweiten Weltkrieg sprach man von der „Zweiten Stuttgarter Schule“. Obwohl die darin vertretenen Architekten alle an der Technischen Hochschule Stuttgart bei Paul Bonatz oder Paul Schmitthenner studiert hatten, lösten sie sich in ihrem Werk von der traditionellen Prägung und fanden eigene Wege einer neuen Moderne, die sie teilweise auch als Lehrstuhlinhaber oder als Dozenten

an die nächste Generation weitergaben. Namhafte Vertreter dieser Generation waren beispielsweise Richard Döcker, Rolf Gutbrod, Rolf Gutbier, Hans Volkart, Werner Gabriel oder Paul Stohrer. Zu ihrem baulichen Werk gehören in Stuttgart bemerkenswerte Bauten der Nachkriegszeit wie die Liederhalle (Gutbrod und Abel), das Funkhaus (Gutbier und Gutbrod), das Schauspielhaus (Volkart) oder das Rathaus (Schmohl und Stohrer). Nicht zuletzt über Richard Döcker, der mit zwei Gebäuden 1927 in der Weissenhofsiedlung vertreten war, fand die „Zweite Stuttgarter Schule“ den Anschluss an das Neue Bauen. Nach dem Zweiten Weltkrieg lehnte man alles Monströse und Übersteigerte ab und war offen gegenüber neuen Tendenzen.

Damit entstand, nicht zuletzt initiiert und geprägt durch Rolf Gutbier, eine neue Städtebaulehre, die wiederum von einer neuen Generation von Hochschullehrern weitergetragen wurde.

Vertreter dieser Generation waren beispielsweise Antero Markelin, Jürgen Joedicke, Hans Kammerer, Hans Brüllmann oder Maximilian Debus.

Der Paul-Bonatz-Preis

von Wolfgang Mayer

Seine Entstehung

Als vor 60 Jahren in einer öffentlichen Feierstunde am 19. November 1959 die ersten Bauten mit dem „Paul-Bonatz-Preis“ ausgezeichnet wurden, war Stuttgart noch geprägt durch zahlreiche Baulücken oder Provisorien.

Der anstehende Wiederaufbau der Stadt wurde bei Land und Stadt kontrovers diskutiert und war bestimmt durch den Generalbebauungsplan von 1948²⁶ und dem wenig späteren erlassenen Aufbaugesetz²⁷.

Für die nach der Zerstörung anstehenden Bauaufgaben hatten viele Architekten der sogenannten „Moderne“ Angst vor den Protagonisten der „Stuttgarter Schule“ der Vorkriegszeit und so schrieb Hugo Häring schon 1945 an den damaligen württembergisch-badischen Kultusminister Theodor Heuss:

„Die Baugesinnung, die an der TH (Stuttgart) herrscht, ist repräsentativ für das ganze Land. Sie ist heute restlos und eindeutig schmitt-hennerisch-bonatzisch, wie die gesamte württembergische Architektenschaft. (...) Die kommende Generation hat also in Stuttgart nicht einmal die Möglichkeit, sich mit dem Problem des neuen Bauens auseinanderzusetzen. Ist das nicht eine peinliche und beklemmende Situation, die keine Hoffnung lässt, dass sich in Deutschland ein wirklich antifaschistischer Geist der Erneuerung entwickelt?“

Dieser „Rückblick“ auf den Geist der TH Stuttgart aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg stimmte jedoch nicht überein mit der Neuausrichtung nach der Wiedereröffnung der Hochschule 1946. Zwischen 1946 und 1948 wurden Hans Volkart, Richard Döcker, Hans Brüllmann, Rolf Gutbier, Günther Wilhelm und Rolf Gutbrod als Hochschullehrer berufen. Alle waren sie aus der Stuttgarter Hochschule hervorgegangen, entfernten sich aber von den damals herrschenden Prinzipien dieser richtungsweisenden Architekturauffassung²⁸ und ihr „Internationaler Stil“ prägt bis heute wesentlich die Wiederaufbauarchitektur der 1950er und 1960er Jahre.²⁹



Behelfsläden auf den Trümmern der ehem. Hohen Karlschule, 1950

²⁶Der Generalbebauungsplan war, entsprechend dem Vorschlag von Pirath/Tiedje, in Funktionsquartiere gegliedert, die in Zonen unterteilt waren. „Jede Zone soll ein relativ gemeindliches Eigenleben führen können. Im Schwerpunkt jeder Zone oder in Nahtstellen zwischen den Zonen, die miteinander eine Gruppe bilden, sollen die Gemeinschaftsanlagen für Erziehung und Verwaltung liegen“

²⁷Das Aufbaugesetz trat am 30.09.1948 in Kraft. Das Gesetz sollte „den Wiederaufbau, die Umgestaltung, Ausgestaltung und den Neuaufbau gewährleisten.“ Das vom Landtag beschlossene Gesetz sprach die Planungshoheit der Gemeinde zu und bestimmte als Aufsichtsbehörde das Innenministerium.

²⁸Als Beispiel kann hier die Kochenhofsiedlung genannt werden, die 1933 unter Leitung von Paul Schmitt-henner und Architekten der Stuttgarter Schule gebaut wurde.

²⁹Siehe Bernhard Sterra „Das Stuttgarter Stadtzentrum im Aufbau“, Silberburg Verlag, 1991

Gruppe VI: Ingenieurbauten

Stuttgart-Degerloch, Jahnstraße 120 und 122, Fernsehturm

Bauherr:
Süddeutscher Rundfunk

Architekt:
Fritz Leonhard

Preisgericht:

„Der Fernsehturm ist über Stuttgarts Grenzen hinaus bekannt. Dies in statisch konstruktiver Hinsicht neuen Wegen folgende Ingenieurbauwerk ist dank der Konsequenz, mit der aus den konstruktiven Gedanken eine überzeugende Form entwickelt wurde, bedeutungsvoll.“



Betrachtungen zum Paul-Bonatz-Preis 1959

Aufgrund der schon bei der Niederschrift des Preisgerichtes festgehaltenen vorsichtigen Kritik zu der gezeigten Wiederaufbauarchitektur in Stuttgart wurde bei der Pressekonferenz von dem Vorsitzenden des Preisgerichtes, Oberbaudirektor Hebebrand, Hamburg, ein ernüchterndes Resümee gezogen:

„Mir scheint, dass die Stuttgarter ihre Stadt – vielleicht die schönste in der Bundesrepublik überhaupt – nicht begriffen haben.“

Wo höchste Sensibilität geboten ist, verfährt man sorglos nach dem Maxim: Klettomanie und Hossianna“³⁷

Als Leiter der Geschäftsstelle des Paul-Bonatz-Preises von 1956 – 1983 und somit auch Zeuge der Gespräche bei den Preisrichtersitzungen sagte Stadtbaudirektor Sylvester Tappen in einem Interview für die Architektur-Galerie am Weißenhof:³⁸

„Die Preisrichter legten dar, was sie vergeblich erwartet hatten: ... dass man für eine so einmalige topographische Situation keine spezifische Hangbebauung hatte finden können. Das betraf wohl auch die Zeit vor dem Krieg. Seinerzeit aber waren die Hänge noch unversehrt. Der Ruf der „Stuttgarter Schule“ ... hatte die Erwartungen des Preisgerichts zu hoch geschraubt.“

Mit dem Paul-Bonatz-Preis 1963 ausgezeichnete Bauten

Am 5. und 6. Juni 1963 tagte das von Oberbürgermeister Klett neu³⁹ einberufene Preisgericht unter Vorsitz von Prof. Tamms aus Düsseldorf. Das Preisgericht setzte sich entsprechend den Richtlinien mit auswärtigen Experten zusammen:

Prof. Bartmann, Darmstadt
 Dipl.-Ing. Deilmann, Münster/Westfalen
 Senatsbaudirektor Düttmann, Berlin
 Prof. Jensen, Braunschweig
 Prof. Oesterlen, Hannover
 Beigeordneter Prof. Tamms, Düsseldorf

Zur Bewertung standen 57 von der Auswahljury vorgeschlagene Bauten, welche zwischen 1959 und Ende 1962 errichtet wurden. Für den Paul-Bonatz-Preis 1963 wurden insgesamt 122 Bauten eingereicht.

„Die Jury stellte fest, dass die Stadt Stuttgart seit der letzten Preisverteilung im Jahre 1959 in ihrem weiteren Ausbau wesentliche Fortschritte gemacht hat.

Als bemerkenswerteste städtebauliche Leistung betrachtet sie die Neugestaltung der Schlossgartenanlage. Mit dieser entscheidenden Maßnahme und den damit in Zusammenhang stehenden Bauten hat die Stadt einen neuen lebendigen Mittelpunkt erhalten. Diese großzügige Anlage im Herzen der Stadt verbindet nicht nur wichtige Gebäude des staatlichen, kommunalen, kultu-

rellen und geschäftlichen Lebens miteinander, sondern ist für Stuttgarter wie für Besucher ein gern benutzter Aufenthalts- und Erholungsraum geworden.

*Deshalb beschließt die Jury, diese Leistung vor allen Einzelbauten, denen sie den Paul-Bonatz-Preis 1963 zuerkennt, ausdrücklich hervorzuheben.“*⁴⁰



³⁷Dr. Arnulf Klett war damals Oberbürgermeister der Stadt, Walter Hoss war Generalbaudirektor.

³⁸Paul-Bonatz-Preis, 1959 - 1971, damals und heute

³⁹Nach der heftigen Kritik zu dem Baugeschehen in Stuttgart bei der Preisverleihung 1959 kann man vermuten, dass Prof. Hebebrandt aus Hamburg bewusst nicht eingeladen wurde.

⁴⁰Niederschrift über die Sitzung der Jury vom 06.06.1963

Geschäftsgebäude Kleiner Schlossplatz 11, Stuttgart-Mitte

Bauherr:
Württembergische Bank

Architekten:
Rolf Gutbrod, Hermann Kiess,
Wolfgang Fiedler



Preisgericht:

„Bei diesem Bankgebäude wird die äußerst sorgfältige Detaillierung aller Einzelheiten auf den ersten Blick offenbar. Besonders anerkannt wird, dass durch die Einordnung der klar und beispielhaft gestalten Schalterhalle der Bank das Erdgeschoss für die Öffentlichkeit freigeblieben ist.“

Gruppe VI: Ingenieurbauten

Materialprüfungsanstalt mit Maschinenhalle, Stuttgart-Vaihingen, Pfaffenwald

Bauherr:
Land Baden-Württemberg

Architektur:
Staatliche Hochbau-Verwaltung



Preisgericht:

„Beim Hoch- und vor allem beim Flachbau sind heutige bautechnische Einsichten zu hoher architektonischer Qualität gelangt. Beachtlich sind die sorgfältig durchdachten industriellen Details der Stahl- und Panel-Konstruktion.“

Gruppe VII: Konzeptionelle Beiträge

Institut für leichte Flächentragwerke,
Stuttgart-Vaihingen, Hochschulgelände
Pfaffenwald

Bauherr:
Land Baden-Württemberg

Architekt:
Frei Otto und Mitarbeiter



Preisgericht:

„Die Problemstellung „Leichte Flächentragwerke“ wird beim Projekt des modellhaften Provisoriums des Instituts deutlich sichtbar und lässt im Äußeren wie im Inneren einen

wichtigen Beitrag für besondere Lösungen im Rahmen heutiger und künftiger städtebaulicher Konzeptionen erkennen.“

Gruppe II: Sozialbauten**Evangelischer Kindergarten in Stuttgart-Neugereut, Pelikanstraße 26**

Bauherr:
Evangelische Kirchengemeinde Stuttgart-Neugereut

Architekten:
Günter Behnisch und Partner



Preisgericht:

„Eine Fröhlichkeit verbreitendes, Phantasie beflügelndes Gehäuse für kleine Menschen auf einem engen, zwickelartigen Restgrundstück. Ein Stück guter Architektur.“

Gruppe III Kulturbauten**Festsaalgebäude Freie Walddorfschule Stuttgart-Ost, Haußmannstraße 44**

Bauherr:
Verein für ein Freies Schulwesen e. V.

Architekten:
Johannes Billing, Jens Peter, Nikolaus Ruff,
Michael Bernadotte, Manfred Edelmann



Preisgericht:

„Nirgendwo wird geprotzt; alles ist durchgeformt, gut gedacht, bescheiden, lebendig. Das ist gewiss kein Bauwerk, das sich zur Nachahmung, aber eines, das sich zur Anregung empfiehlt.“

Gruppe VI Bauten für Industrie und Gewerbe

Keine Auszeichnung



Preisgericht:

„Das zentrale Ereignis der Blockerneuerung ist die Passage, eine nicht laut genug zu preisende Wiederentdeckung eines unverständlicherweise vergessen gewesenen Bautyps, eine gläserne Tonne, deren Interieur erheblichen architektonischen Ehrgeiz erkennen lässt.“

Gruppe V Büro- und Geschäftsbauten

Erneuerung des Stadtquartiers
Calwer Straße, Calwer Passage und
Rotebühlplatz, Stuttgart-Mitte

Bauherr:

Allgemeine Rentenanstalt Lebens- und
Rentenversicherungs AG

Architekten:

Hans Kammerer / Walter Belz und Partner
mit Ingenieuren Fritz Leonhardt, Wolfhart
Andrä, Horst Falkner unter Mitwirkung von
Hanns Lohrer, Knut Lohrer





Die „Große Jury“ setzt sich zusammen aus mindestens drei Architekten, die nicht dem Landesverband Baden-Württemberg angehören, ferner aus einem Fachjournalisten bzw. Fachkritiker und einer Persönlichkeit des öffentlichen Lebens.

2019 konnte das 50-jährige Bestehen des Hugo-Häring-Preises gefeiert werden.

Bei der Preisverleihung im Jahr 2003 wurde beispielsweise dem Aussichtsturm im Höhenpark Killesberg der Hugo-Häring-Preis zuerkannt.

Bauherr:

Verschönerungsverein Stuttgart e. V.

Planer:

Hans Luz, Ingenieure Schlaich Bergermann und Partner sowie Rohleff Stahlbau

Preisgericht:

„Der Killesbergturm ist ein Beispiel für die ästhetische Kraft des Ingenieurbaus und ein Beweis dafür, daß strenge Konstruktion und skulpturale Eleganz keine Gegensätze sind. Obwohl die Konstruktion extrem filigran ist, wird der Turm zu einem starken Zeichen in der Landschaft; er markiert einen Treffpunkt und eine Attraktion. Fast wirkt es, als seien die Gesetze der Schwerkraft hier ausgehebelt worden. Darüber hinaus ist diese schwebende Himmelstreppe auch ein Aufbruchssignal. Sie erinnert an die großen utopischen Turmbauten der Moderne wie etwa Tatlins Himmelsspirale – und der Ausblick, den man hier genießt, ist auch einer in die Zukunft einer konstruktiven Moderne.“

Architektenkammer Baden-Württemberg

Beispielhaftes Bauen in Baden-Württemberg

Dieser Preis wurde erstmals 1983 vom Kammerbezirk Tübingen, Kammergruppe Reutlingen, ausgeschrieben, damals noch unter dem Namen „vorbildliches Bauen“.

Nach einem positiven Echo bei der Architektenschaft wurde ab 1988 der Preis auch in den Kammerbezirken Stuttgart/Freiburg und Karlsruhe ausgeschrieben.

Die Architektenkammer Baden-Württemberg wollte sich mit der Auszeichnung ein

„Instrument schaffen, um der Öffentlichkeit zu vermitteln, dass gute Architektur nicht mit mehr Geld, sondern mit einem Mehr an geistigem Aufwand und Engagement zu tun hat, welches von Architekten und Bauherren gleichermaßen geleistet werden muss. Die Baukultur einer Gesellschaft erschöpft sich nämlich nicht in spektakulären Großbauten, die bereits vom Spatenstich oder – moderner – vom Baggerbiss an Aufmerksamkeit erfahren. Sie erweist sich gerade bei der Gestaltung von Bauten für das alltägliche Leben.“

Die Jurys, in die von Anfang an auch Vertreter der Presse eingebunden waren, bewerten über Alltagsarchitektur vom gelungenen Anbau eines Wohnhauses über die Gestaltung von Verkehrskreiseln bis zum beispielgebenden Gewerbebau unterschiedlichste Bauten und geben damit den Architekten, Landschaftsarchitekten, Innenarchitekten

und Stadtplanern eine gute Gelegenheit, ihre Bauten offiziell vorzustellen. Bürgermeister und Landräte erfahren, was in ihrer Landschaft in den zurückliegenden Jahren an guter Alltagsarchitektur entstanden ist. Sie erleben, dass die Architektenkammer präsent ist und sich für die Förderung der Baukultur im Land einsetzt.

Jährlich finden in den Kammern bis zu sechs Preisverleihungen statt.

Im Auszeichnungsverfahren „Stuttgart 2015 – 2019“ wurde beispielsweise die erfolgreiche Sanierung der Wagenhallen am Nordbahnhof ausgezeichnet.

Bauherr:

Landeshauptstadt Stuttgart

Architektur:

Atelier Brückner, Wenzel + Wenzel Architekten, g2-Landschaftsarchitekten



Begründung der Jury:

„Es ist ein großes Glück, dass die Wagenhallen nicht abgerissen, sondern sehr sorgsam saniert und für vielfältige neue Nutzungen erüchtigt wurden. Die historische Bausubstanz verbindet sich mit den neuen Einbauten und



Stuttgart war nach dem Zweiten Weltkrieg zur Hälfte zerstört. Das Buch beschreibt die bauliche Entwicklung der Nachkriegszeit von der Trümmerbeseitigung über die strukturellen Planungen bis hin zur „planmäßigen Neuordnung des Stadtraums, die neben der Beseitigung der Folgen der Stadtzerstörung den Stadtorganismus mit neuen Lebensmöglichkeiten ausstattet.“

Die Planung des Wiederaufbaus wurde bei Stadt, Land, Fachleuten und in der Bevölkerung kontrovers diskutiert. Letztendlich prägte der Generalbebauungsplan von 1948 die Strukturen. Die Neuausrichtung der Technischen Hochschule von der „Stuttgarter Schule“ zum „Internationalen Stil“ bestimmte wesentlich die Wiederaufbauarchitektur der 1950er und 1960er Jahre.

Um der Bevölkerung mit preisgekrönter Architektur den Fortschritt beim Wiederaufbau zu zeigen und die Architektenschaft mit gelungenen Beispielen zur Teilnahme aufzufordern, beschloss der Gemeinderat 1958, einen Architekturpreis für gute Bauten privater und öffentlicher Bauherren auszuloben.

Der Preis wurde nach Paul Bonatz benannt, der 34 Jahre an der Technischen Hochschule Stuttgart Architektur lehrte und dessen Name bei der Bevölkerung fachliche Kompetenz und Heimatverbundenheit symbolisierte.

Das Buch zeigt alle Preisträger der sieben Auswahlverfahren, die Begründungen der Preisgerichte und die jeweiligen Abschlussbetrachtungen.

Es informiert über einen geschlossenen Entwicklungszeitraum bis Anfang der 1980er Jahre, der in der Zeit danach bereits wieder Korrekturen erfuhr. So sind einige der damals preisgekrönten Bauwerke heute (leider) nicht mehr in ihrer ursprünglichen Form vorhanden oder gar abgebrochen.

STUTTGART 

